

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Deutsch-italienischer Schiedsvertrag.

### Unterzeichnung heute in Rom. - Italienische Kommentare.

Der deutsch-italienische Schiedsgerichtsvertrag wird heute nachmittag 4 Uhr in Rom von Mussolini und dem deutschen Botschafter, v. Neurath, unterzeichnet werden.

Einem römischen WTB-Telegramm zufolge wird dieser diplomatische Akt in mehreren italienischen Morgenblättern bereits besprochen:

„Messaggero“ wiederholt in seinem Beihetikel zunächst, daß der Schiedsvertrag weit mehr juristische als politische Bedeutung haben werde und ausschließlich darauf abziele, über etwa austauschende Meinungsverschiedenheiten nach bestimmten Normen zu verhandeln. „Messaggero“ hebt ferner hervor, daß der Schiedsvertrag trotzdem auch eine große politische Bedeutung habe, weil er insbesondere den Geist des Krieges zwischen den beiden Völkern vollständig beseitige. Die anderen Mächte hätten im übrigen keinerlei Grund zu Besorgnissen, denn der Schiedsvertrag sei weiter nichts als eine Konsequenz der Politik von Locarno und des Gesprächs von Thoiry. Das Blatt weist zum Schluß darauf hin, daß zwischen Italien und Deutschland keinerlei Interessengegensätze bestünden, sondern daß im Gegenteil die beiden Länder darauf angewiesen seien, sich in wirtschaftlicher Hinsicht gegenseitig zu ergänzen. So werde denn der Schiedsvertrag die offizielle Bekräftigung der Wünsche von Berlin und Rom darstellen, in Zukunft unter Vermeidung aller Reibungen zusammenzugehen und zusammenzuarbeiten in der Welt, die offen sein müsse für alle Nationen, die in friedlicher Weise für Fortschritt und Kultur arbeiten wollen.

„Popolo di Roma“ hebt heute nur hervor, daß der Schiedsvertrag eine Vorbedingung für die Beseitigung von Schwierigkeiten sei, zu dem Zwecke, auch späterhin eine politische Zusammenarbeit möglich zu machen.

„Secolo“ erklärt: Im Grunde genommen bedeutet die neue Annäherung zwischen Deutschland und Italien nichts außerordentliches für gute Beobachter der europäischen Lage, denn diese beiden Mächte waren niemals durch tiefe und dauernde Gegensätze getrennt. Zwischen beiden Völkern, die aus dem Kreise herausgegangen sind mit dem Gefühl, daß die Friedensbedingungen eine Kränkung für sie bedeuten und daß ihre berechtigten Wünsche nicht erfüllt wurden, bestehen mehr Gründe für Gemeinsamkeit als für Gegensätze.

Gegen den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen läßt sich nicht nur nichts einwenden, sondern man kann ihr Zustandekommen nur begrüßen. Denn sie sind ein Mittel zur Verhütung von kriegerischen Konflikten und je ausgedehnter das System der Schiedsgerichtsverträge ist,

desto geringer wird die Möglichkeit von kriegerischen Verwickelungen. Man kann sogar sagen, daß es empfehlenswert ist, gerade mit solchen Staaten Schiedsverträge abzuschließen, deren Regierungen kriegerisch veranlagt sind. In diesem Sinne begrüßen wir ganz besonders die Unterzeichnung des Vertrages mit der Regierung Mussolinis.

Mussolini hatte allerdings mehr gewünscht als einen bloßen juristischen Schiedsvertrag. Er wollte ursprünglich einen politischen Freundschaftsvertrag mit Deutschland und spielte diese Absicht in Paris als Trumpf gegenüber Frankreich aus, um einerseits die deutsch-französische Annäherungspolitik zu durchkreuzen, andererseits Frankreich in der Kolonialfrage weicher zu stimmen. Die Wilhelmstraße hat sich demgegenüber und mit Recht auf solche gefährlichen Pläne nicht eingelassen, deren Verwirklichung nur sehr hypothetische Vorteile für Deutschland, dagegen den schwereren Nachteil gehabt hätte, die Politik von Thoiry zu erschweren. Außerdem verfolgt Mussolini mit derartigen großzügigen politischen Vertragsplänen die Absicht, sein Ansehen in der Welt und in Italien selbst zu festigen. Deutschland hat keinen Anlaß, ihm diesen persönlichen Gefallen zu erweisen. Eine politische Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien, die ein römisches Faschistenblatt für „späterhin“ in Aussicht stellt, kommt für das deutsche Volk erst dann in Frage, wenn Italien zu einem zivilisierten Regime zurückgekehrt sein wird.

Wie sehr es Mussolini darauf abgesehen hat, diesen Vertrag mit Deutschland für seine persönlichen Prestigezwecke auszunutzen, ergibt sich schon daraus, daß er mit allen Mitteln Stresemann nach Italien zum Unterzeichnungsakt locken wollte - denselben Stresemann, den er noch vor einem Dreivierteljahr hysterisch beschimpfte. Der Reichsaussenminister hat schließlich diesen Lockrufen widerstanden, und die Unterzeichnung erfolgt heute lediglich durch den Botschafter in Rom Freiherrn von Neurath, was übrigens vollständig genügt.

Wir hätten es sogar vorgezogen, wenn die Unterzeichnung in Genf zwischen den eigentlichen Vätern dieses juristischen Wertes, dem italienischen Völkerbundsdelegierten Scialoja und dem Ministerialdirektor Dr. Gauz erfolgt wäre. Denn ein Schiedsvertrag ist ein Dokument des Fortschrittes, des Friedensgeistes, der Zivilisation. Während an jedem Dokument, das den Namenszug Benito Mussolinis trägt, ein Beigeschmack von Blut, Gewalt und Barbarei haftet,

Löbung zu finden. Die Erklärungen seien übrigens nur geeignet, die bereits seit einiger Zeit latente innere Krise in Spanien zu illustrieren.

## Faschismus über Gelehrsamkeit.

### Nur Mussolinier dürfen lehren.

Rom, 29. Dezember. (EP.) Nach dem „Popolo d'Italia“ sind neuerdings neun Mittelschulprofessoren ihres Amtes enthoben worden. Außer dem wurde der Direktor des Kollegiums von Cagliari abgesetzt, ebenso mehrere Privatschullehrer. Der Unterrichtsminister hat zudem den Professor Senator Cirincione als Leiter der Augenklinik der römischen Universität abgesetzt.

## Attentat als Terrorignal.

Napoli, 29. Dezember. (EP.) Der „Popolo d'Italia“ meldet aus Padua: In Regliobin ist der Faschist Marchi auf dem Heimwege von Unbekannten erschossen und ausgeraubt worden. Die Polizei nahm unter den Kommunisten des Ortes etwa 20 Verhaftungen vor, da nach ihren Erhebungen ein politischer Mord vorliegt und die Ausraubung nur zur Irreführung erfolgt ist.

Wie anders, wenn Faschisten morden! Da dürfen sie ungestraft mitnehmen, was sie wollen; von der Uhr Mattotitis und den Schreibmaschinen der sozialdemokratischen Parteizeitung bis zu dem armen-jeligen Habe der Heiden von Molinello.

## Indien fordert Selbstregierung.

### Der Nationalkongreß unter Führung Swaraj.

Gauhati (Assam), 29. Dezember. (WTB.) Der indische Nationalkongreß hat dem Programm der Swarajisten mit großer Mehrheit zugestimmt. Auf dem Programm stehen u. a. die Richtnahme von Steuern und die Ablehnung des Budgets, bis die Regierung eine befriedigende Antwort auf die von der gesetzgebenden Versammlung aufgestellten Forderungen erteilt habe.

## Zum Tode Fritz Zubeils.

Aus Anlaß des Ablebens unseres Genossen Fritz Zubeil sind beim Parteivorstand zahlreiche Beileidskundgebungen eingetroffen, die Zeugnis davon ablegen, daß der Verstorbenen weit über die Grenzen seines Berliner Wirkungskreises hinaus als ein aufrechter und unerschrockener Kämpfer für die Ideen des Sozialismus gewürdigt wurde.

## Keine Steuern, aber Geschenke!

### Demokratisch-großkapitalistische Vorschläge zur Steuererleichterung.

Kürzlich hat der Präsident des Hanfverbandes, der demokratische Großkapitalist und Reichstagsabgeordnete Dr. Fischer, Köln, den Vorschlag gemacht, man solle für 1927 eine großzügige einmalige Steuererleichterung durchführen. Die Kapitalkraft der öffentlichen Hand ermögliche es, für 1927 bei allen Steuerzahlungen auf Personal- und Realsteuern, den Steuerpflichtigen einen einmaligen prozentualen Abzug zu gestatten. Damit könnte der Gesamtwirtschaft eine einmalige Erleichterung um etwa 750 Millionen Mark verschafft werden. Da aber selbst Dr. Fischer einzieht, obwohl er für die Steuerzahlung des Besitzes nie großes Verständnis gehabt hat, daß weder die öffentlichen Ausgaben um diesen Betrag ermäßigt werden können, noch daß Barreferden zur Deckung eines Dreiviertel-milliardengeschentes vorhanden sind, so propagiert er einen Vorschlag, den er für sehr pfiffig halten muß. Würde ihn der Bäckermeister Schulze gemacht haben so müßte man diesem Herrn den guten Glauben und die besten Absichten zuerkennen. Bei Herrn Dr. Fischer, einem in allen kapitalistischen Geschäften hocherfahrenen Mann, aber fällt das etwas schwerer. Herr Dr. Fischer schlägt nämlich vor, zum Ausgleich dieser Einnahmeverminderung

„Die öffentliche Hand zur Veräußerung von solchen Vermögenswerten und solchen privatwirtschaftlichen Unternehmungen zu zwingen, die die Bewegung gegen die sogenannte kalte Sozialisierung hervorgerufen hat“.

Wir können uns zwar kaum vorstellen, daß man Herrn Dr. Fischer einen Gefallen erweist, wenn man diesen Vorschlag sehr ernst nimmt. Das Kellamebedürfnis vergessener Organisationen und politisch bedeutungsloser Persönlichkeiten hat schon öfters Vorschläge entstehen lassen, bei denen den Verfassern nicht wohl war, wenn man sie ernst nahm, als sie gedacht waren. So scheint es auch diesem neuesten Geistesprodukt von Dr. Fischer zu ergehen. Da aber die Gefahr besteht, daß der Vorschlag von anderen ernst genommen wird, so dürfte eine kurze kritische Betrachtung nicht unangemessen sein.

Prüfen wir zunächst, welche privatwirtschaftlichen Unternehmungen sich im Besitz der öffentlichen Hand befinden. Einen erschöpfenden Ueberblick darüber gibt die Denkschrift der Spitzenverbände der Unternehmer: „Die öffentliche Hand in der privaten Wirtschaft“.

Die wirtschaftlichen Unternehmungen des Reiches sind zusammengesetzt in der Vereinigten Industrie-Kapital betragt 120 Millionen Mark. Die Biag kontrolliert alle Wirtschaftsunternehmungen, die dem Reiche gehören, oder bei denen das Reich über einen größeren Teil der Aktien verfügt. Dazu gehören: Die Reichsreditgesellschaft A.-G., die Elektrowerke A.-G., die Vereinigten Aluminiumwerke A.-G., das Innowerk, Bayerische Aluminium A.-G., die Mitteldeutschen Stickstoffwerke A.-G., Bayerische Kraftwerke A.-G., Deutsche Werke A.-G. Außerdem besitzt das Reich Aktien der Niederhütte, der Telefonfabrik A.-G., der Bayerischen Lloyd Schiffsahrt A.-G. Alle diese Beteiligungen zusammen haben einen Wert von rund 200 Millionen Mark.

Außerdem ist das Reich an einer ganzen Reihe von Unternehmungen unmittelbar beteiligt, die in erster Linie öffentliche Zwecke fördern sollen und bei denen der wirtschaftliche Nutzen in den Hintergrund tritt. So z. B. das Reichsministerium des Innern am Reichs- und Staatsverlag G. m. b. H. und an der Drabitschen Dienst A.-G., Berlin. Das Reichsarbeitsministerium an der Deutschen Wohnstättenbank A.-G., an der Wohnstättenaeflschaft m. b. H. und an der Deutschen Oedlandkultur G. m. b. H. Das Reichs ernährungsministerium an der Reichsgetreide G. m. b. H., an der Deutschen Bodenkultur A.-G. Das Reichsverkehrsministerium ist an etwa zwanzig Gesellschaften beteiligt, die den Kanalbau, den Kraftverkehr und den Flugverkehr einzelner Wirtschaftsgebiete fördern sollen. Bis her bestand auch eine Beteiligung am Flugzeugbau (Lufers). Der Rennwert dieser Beteiligungen beträgt in der Regel im Einzelfalle nur wenige hunderttausend Mark. Alle Beteiligungen zusammen, einschließlich der Beteiligung an der Deutschen Luftkansa A.-G. und an den Lufers-Flugzeugwerken, betragen weniger als 30 Millionen Mark.

Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Länder sind in der Regel Bergwerksunternehmungen, Unternehmungen der Elektrowirtschaft, sowie des Verkehrs- und Schiffahrts- und des Druckerei- und Verlagswesens. Die industriellen Interessen Preußens sind zusammengesetzt in der Preussischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. (Preußen), in der Bergwerksgesellschaft Recklinghausen, in der Bergwerksgesellschaft Hibernia. Fast alle diese Unternehmungen hat Preußen lange vor dem Kriege erworben. Die industriellen Interessen Sachsens werden wahrgenommen durch die Sächsischen Werke A.-G. Auch hier handelt es sich meist um Bergwerks- und Elektrizitätsunternehmungen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den übrigen Ländern, wenn auch ab und zu noch Beteiligungen an anderen privaten Unternehmungen vorhanden sind.

## Tschechische Faschistendämmerung.

### Das Großkapital heißt sie abtreten.

Aus Prag schreibt man uns: In der Tschechoslowakei hat die Nationaldemokratische Partei des Dr. Kramarsch eine faschistische Bewegung organisiert. Die Lösung war dabei: Wenn die Deutschen in die Regierung treten, kommt eine faschistische Revolution. Es hat sich später herausgestellt, daß damit nur die sozialdemokratischen Deutschen gemeint waren, das heißt, die Bildung einer Regierung der tschechischen und deutschen sozialistischen Parteien und der Agrarier, die sogenannte „rotgrüne“ Koalition. Nun sind aber die Deutschbürgerlichen in die Regierung getreten, die angelegte Revolution fand auch in diesem Falle, wie gewöhnlich, nicht statt. Die Nationaldemokratische Partei wäre auch gern bereit, in die Regierung zu treten, trotzdem die Deutschen schon drin sind und trotzdem die Partei des Dr. Kramarsch immer „grund-sätzlich“ die Teilnahme der Deutschen an der Regierung ablehnt. Die Klasseninteressen des großen Kapitals, welche die Nationaldemokratische Partei vertritt, sind aber stärker als die nationaltschechischen Phrasen. Was soll man jetzt mit den Faschisten anfangen? Die Nationaldemokratische Partei organisiert in diesen Tagen ein breitangelegtes Intrigenspiel gegen die Faschisten, um ihre Bewegung zu zertrümmern. Es ist schon dazu gekommen, daß das Sekretariat der Faschisten auf Drängen der Nationaldemokratischen Partei politisch gesperrt und versiegelt wurde, daß auch in das Sekretariat der faschistischen „Arbeiterorganisation“, welche hauptsächlich aus Ueberläufern der Kommunisten zusammengestellt ist, die Polizei gerufen wurde, damit sie die unentwegten Anhänger der faschistischen Politik hinauswerfe. Die Faschisten wollen jetzt bei Gericht den Schutz ihrer Organisation suchen. Aber man kann schon heute von einem Abschluß des Kapitels vom tschechoslowakischen Faschismus sprechen. Man braucht sie nicht mehr, der Rohr im schwarzen Hemd hat seine Schuldigkeit getan und kann gehen.

## Rücktritt Primo de Riveras?

### Meldungen aus Lissabon.

Paris, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Aus Lissabon werden sämtliche Morgenblätter, daß dort das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt Primo de Riveras verbreitet sei. Er werde sich völlig von der Politik zurückziehen, und an seine Stelle werde General Berenguer treten. Es sei außerordentlich wahrscheinlich, daß bezüglich der außergewöhnlichen Erklärungen, die die Zeitung „ABC“ vor einigen Tagen veröffentlichte, versucht werde, auf diplomatischem Wege eine zufriedenstellende





# Am Rande der Weltstadt.

Groß-Berlin beherbergt noch heute die größte Windmühle der Welt: die „Adlermühle“, die südlich der Trabrennbahn Mariendorf steht. Hier weht noch freier Wind aus allen Eden, und wenn sich rings um die hochragende Mühle bereits eine „Kolonie Adlermühle“ gebildet hat, so besteht diese doch nur aus niedrigen Häuschen und Laubengärten, die den für den Müller so kostbaren Wind noch nicht abfangen. Auch die Adlermühle ist eine Holländermühle, d. h. nur die Haube, in der sich die Welle der Riesenflügel befindet, ist drehbar, während bei den „Bodmühlen“ der ganze hölzerne Aufbau auf einer drehbaren Achse ruht. Über dem Eingang prangt ein gut modellierter eiserner Adler, der, wie es heißt, von Rauch oder seiner Schale herührt. Auf breitem, achteckigem Ziegelunterbau, den in der Höhe der dritten Etage eine Galerie umspannt, ruht der sich allmählich verjüngende, ebenfalls achteckige hölzerne Turm, oben abgeschlossen von der Haube, in der die Welle der mächtigen „Ruten“ (Windmühlensflügel) lagert, die 25 Meter Durchmesser haben und deren „Jalousien“ verstellbar sind, je nachdem sie mehr oder weniger Wind fangen sollen. Dem Rutenkreuz gegenüber befindet sich auf der anderen Seite der Haube, über einer kleineren Galerie, die „Windrose“, die dafür sorgt, daß die Ruten immer gegen den Wind stehen. Von der kleineren Galerie aus laufen Leitern außen vom Turm bis zum Boden, so daß man von hier aus die Jalousien und die Presse bedienen kann, die als Bremsvorrichtung um das große Rutenrad lagert. Dieses Rad hat ein Gewicht von 1000 Zentnern und besteht in der Hauptachse aus Eichenholz, während die Welle mit ihren 350 Zentnern aus Schmiedeeisen hergestellt ist. Man versteht, daß der Bau einer solchen Mühle bei handwerksmäßiger Herstellung Jahre gebraucht hat. Auf schmaler Treppe geht es zur nächsten Etage, dem Pressboden, der Bremsvorrichtungen enthält. Mit Ausnahme der Wetterseite enthalten die Wände keine Fenster, die die mit Mehl überstaubten Räume schwach erleuchten. Vom Pressboden steigt man zum Schneckenboden hinunter. Hier

mündet der Fahrstuhl ein, der, ebenfalls vom Wind getrieben, Sacke bis zu 10 Zentner befördert. Im Behälterboden stehen große Risten, die das Mahlgut enthalten; daneben der Treibboden, in dem das Mahlgut von Sämereien und Halbkörnern gereinigt wird. Der darunter liegende Steinboden mit seinen vier Gängen und einer Querschle, in der die Körner erst breitgestrichelt werden, ehe sie zwischen die Mühlsteine gelangen, mahlt „mit Halbsturm“ zirka vier bis fünf Tonnen Mehl innerhalb 24 Stunden. Die Mühlsteine haben ein Gewicht von 20 bis 24 Zentner. Im Sichterboden und Walzenboden wird das Mehl gesiebt. Zu ebener Erde liegt die Mälzerei, in der das Mehl aufgespeichert wird. In dem darunter befindlichen Keller aber lagert das Getreide, das durch Elekatoren bis zum fünften Stockwerk gehoben wird, um von dort seinen Rundlauf anzutreten. Ob sich das Mahlgeschäft noch lohnt? Resigniert schüttelt der alte Müller den Kopf. „Die Großen machen den Kleinen koput.“ Die Bauern tragen ihr Getreide lieber in die Dampfmühlen, Land- und Genossenschaften sorgen schon dafür. Vielleicht, daß der Einbau eines Rotors den Betrieb rationeller gestalten würde. Das meiste Geld brachte ihm die Mühle, als eine Firmengesellschaft Lunahnen machte. Da wurde eine junge Dame in phantastischem Kostüm an einen der Riesenflügel gebunden, er selbst stand am Steuer und ließ die „Unzufriedene“ dreimal durch die Luft fliegen, bis an ihrer Stelle eine Strohpyramme den Abstieg linnetierte. Das ist aber schon Jahre her. Seitdem kommen nur noch Photographen und Maler, die das seltsame Ding von allen Seiten mit ihren Stativen und Stoffseilen betreten, so daß es nach diesen Jahren, wenn die alte „Adlermühle“ als unrentabel und verkehrsfähig längst abgebrochen sein wird, weiterlebe im Film als Photographie, Zeichnung oder Gemälde — oder wenigstens als Roman eines neuen Großstadtbürgers „Adlermühle“, der mit seinen Häufchens die letzte Windmühle verschlungen haben wird.

Zu einer Winterkonnenwendfeier hatten sich gestern Abend die Mitglieder des 14. Kreises im Großen Saal der Reuen Welt versammelt. Das sehr gut zusammengestellte Programm begann mit einem Tanz „Schnee“, den Erna Endo mit ihrer Kindergruppe ausführte. Nach einem Musikstück für Cello und Orgel, meisterhaft gespielt von Hans Kraus und Karl Stabernack, sprach Alfred Beierle „Für Europa“ von P. S. Jouve. Der junge Chor unter Leitung von Heinz Tiefen sang russische Volkslieder, die ebenfalls reichen Beifall fanden. Von dem weiteren sehr umfangreichen Programm gestel vor allem der Tanz von der Kinder-tanzgruppe „Linderbaum zur Weihnachtszeit“. Ein schönes, ein inhaltreiches Fest, das sicherlich lange unvergessen bleiben wird.

### Zugzusammenstoß auf Bahnhof Schweikershain.

Die Reichsbahndirektion teilt folgendes mit: Am Dienstag Abend gegen 11 Uhr fuhr auf Bahnhof Schweikershain — Linie Riesa—Chemnitz — der Güterzug 9248 auf den wegen Dampfmangels zum Halten gekommenen D-Zug 74 leicht auf. Durch den Anprall wurde eine Anzahl Reisender leicht, zum größten Teil ganz leicht, verletzt. Der beschädigte Teil des Schnellzuges wurde mit den Verletzten nach Chemnitz weiter geleitet. Den Verletzten wurde ärztliche Hilfe, soweit es nicht schon auf Bahnhof Schweikershain geschehen war, in dem Arztwagen geleistet, der in Wittweida an den D-Zug angehängt worden war. Als Ursache des bedauerlichen Unfalles ist die vorzeitige Freigabe der Einfahrt für den Güterzug anzusehen. Der Materialschaden ist gering. Der Betrieb auf der Linie Chemnitz—Riesa wurde nur unwesentlich gestört.

### Unter dem Verdacht des Giftmordes.

Der im Untersuchungsgefängnis zu Lüneburg unter dem Verdacht, vor acht Jahren in Karmitz (Kreis Lüneburg) seinen 70jährigen Vater und seine beiden vier Jahre alten Kinder vergiftet zu haben, scheidet Maurer Rehbein, beschuldigt nach einer Meldung des Norddeutschen Provinzialdienstes neuerdings seine Frau, vor Jahren einen Russen, der in ihrer Wirtschaft arbeitete, durch Gift umgebracht zu haben. Ob diese Besichtigung zutrifft, muß erst durch die Untersuchung der ausgegrabenen Leichenreste festgestellt werden.

### Bier Gefängnisinsassen entweichen.

Breslau, 28. Dezember. (WZ.) Wie die „Silesische Zeitung“ aus Kattowitz bei Lypen meldet, haben vier Gefangene, die im Gerichtgefängnis untergebracht waren, am zweiten Weihnachtst- feiertag den Justizwachtmeister Stein, als dieser die letzte Runde machte, in eine Kelle eingeschleift, ihm die Gefängnis- schlüssel abgenommen und sind geflüchtet. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, ist aber bisher ergebnislos verlaufen. Sämtliche Geflüchtete befanden sich in Anstaltsnähe.

### Überall Kälte und Regen.

Bei Rizza ist eine italienische Fischerbarte aufgefunden worden, deren einziger Inasse erst nach längerem Bemühen wieder ins Leben gerufen werden konnte. Zwei seiner Gefährten waren ertrunken und über Bord geworfen. — Nach einer Meldung aus Paris sind gestern in Frankreich wiederum sechs Personen der starken Kälte zum Opfer gefallen. Aus einzelnen Städten berichtet man eine anormale Sterblichkeit infolge der Kälte unter den älteren Personen. Im übrigen hat auch in Paris Regen eingeleigt, so daß mit einem Rückgang der Kälte gerechnet werden muß, wenn gleich in der Provinz vorerst noch ein weiteres Sinken der Temperatur erwartet wird. — Aus den österreichischen Alpen- ländern wird bei starkem Steigen der Temperaturen große Lawinengefahr gemeldet. Die alpinen Vereinigungen warnen vor Sitouren, besonders im Hochgebirge. — In den Staaten Missouri, Tennessee, Kentucky und Alabama dauern die wolken- bruchartigen Regensfälle weiter an. Durch Überschwemmungen wurden zahlreiche Gebäude beschädigt, 14 Personen sind ertrunken.

Ein Meteor in der Schweiz niedergegangen. In Ulmiz bei Murten im Kanton Bern ist ein Meteor niedergegangen. Die Bauern tranken gerade das Vieh, als eine feurige Kugel unmittelbar vor einem Haus niederstiegl. Ein junger Bauer konnte noch eben rechtzeitig flüchten, um nicht erschlagen zu werden.

Anfall eines deutschen Dampfers im Finnischen Meerbusen. Der deutsche Dampfer „Fritzhof“ wurde auf dem Wege von Leningrad nach Rotterdam im Finnischen Meerbusen durch Eis- massen schwer beschädigt. Er wurde in den Revolver- Hafsen gebracht, wo er in Dock gehen mußte. Der Dampfer hat an der Bordwand einen 25-Fuß langen Riß. Der Kapitän berichtet, daß die Eisdecke im mittleren Teil des Schiffes zweieinhalb Fuß dick ist. Die eisernen Gewässer sind noch eisfrei.

Schießerei an der belgisch-luxemburgischen Grenze. In der belgischen Grenzschutzstation Marielingen gerieten mehrere Luxem- burger und Belgier in einen Streit, in dessen Verlauf ein belgischer Steuerbeamter seinen luxemburgischen Gegner durch Re- volver- schüsse tödlich verletzte, nachdem er ihn mit der Waffe bis auf luxemburgisches Gebiet verfolgt hatte. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

### Sport.

Breitensträßer schlägt Spalla. Hamburg, 29. Dezember. (Zll.) In Anwesenheit von etwa 7000 Zuschauern schlug gestern Abend der deutsche Erzieher Breitensträßer den Italiener Giuseppe Spalla in einem Fechtturnkampf klar nach Punkten, während Kurt Brenzel eine Punktniederlage von dem Franzosen Vermaut hinnehmen mußte.

### Geschäftliches.

Eine neue Leiser-Fillade. Im Hause Wells-Alliance-Strasse 106 hat die Firma Leiser eine neue Füllade eröffnet. Aus einer üblen Maurermeister- füllade mit Balkfächen, unmöglichen Staffaturen und dem üblichen Kunstwerk früherer Epochen entstand in knapp 2 Monaten ein moder- nes Geschäftshaus, das in seiner klaren Linienführung der heuti- gen Geschäftskreisung vollumfänglich entspricht. An Hand geschickter Fach- leute — Fräulein Dr. Ing. Frommer und Dipl.-Ing. Damang — wurde der frühere Hof eines Wohnhauses mit zwei anschließenden Bureauräumen und einer Garage zu einer großen Halle vereinigt, die nach vorn in den eigentlichen Bodenraum mündet. Auf diese Weise wurde die ganze Grundstücksfläche ausgenutzt und damit eine interessante bauliche Lösung geschaffen. Das Geschäftshaus, das die Halle überspannt, ist begeh- und befahrbar, so daß dem Hause selbst nichts verloren gegangen ist. Die Geschäftsräume sind mit allem Komfort neuzeitlicher Geschäftsgebarung ausgestattet. Jedem Käufer wird auf Wunsch ein begutachtender Orthopäde sowie ein Fußbodenreiner zur Verfügung gestellt. Zur Verkürzung der fündlichen Rangeweise — wenn Mutter sich allzu schwer entscheiden kann — gibt es ein Katalogchen in miniature und andere Befestigungen.

Wichtiges Einheits-Vermächtnis. Ein sehr wichtiges Vermächtnis, das von einer großen Anzahl von Familien herkommt, hat die wichtige Aufgabe, den Namen der Familien zu erhalten, die sich um die Welt herum herum verirren. Zu haben sind die Vermächtnis in allen wichtigen Vertriebsstellen.

### Prinz und Baron.

Er wußte seine Leute richtig einzuschätzen.

Seiner geniale Schwindler, der die Dummheit und Servilität der monarchistischen Wohltäter im Lande Thüringen so geschickt auszunutzen verstand, indem er sich ganz einfach „Prinz Wilhelm von Preußen“ nannte, ist bekanntlich ein 22jähriger Arbeiter Domella. Jetzt wird mitgeteilt, daß dieser Domella den Behörden von früheren Schwindeltaten her bekannt war. In Berlin trat er bereits im Jahre 1924 als Sachwalter des Baltischen Roten Kreuzes auf. Mit gefälschten Briefbogen und Sammel- listen lachte er gefreudigte Leute auf und machte gute Beute, bis er festgenommen und bestraft wurde. Im November d. J. tauchte er dann wieder auf in einem vornehmen Hotel als „Prinz Wilhelm von Preußen“. Er blieb aber nur eine Nacht und verschwand bereits am nächsten Morgen. In anderen Hotels wohnte er auch damals schon unter dem Namen „Baron von Korff“. Einige Tage später nannte er sich „Prinz von Vloen“ bevor die Kriminalpolizei ihn fassen konnte, war er schon wieder verschwunden. Nachträglich ergab sich, daß er in Potsdam und in Berlin auch einige Gefällige um kleinere Beträge angebetet hatte. Jetzt jähndet auch die Berliner Kriminalpolizei nach ihm. Mitteilungen über sein Aufsuchen nimmt Kriminalkommissar Rastow, Dienststelle D. 2, im Zimmer 542c des Polizeipräsidiums entgegen.

### Silvesterfahrt in den Harz.

Da in diesem Jahr die Sonntagsrückfahrten über Neujahr vom 31. Dezember, 12 Uhr mittags, bis zum 3. Januar, vormittags 9 Uhr, Gültigkeit haben, kann man von Berlin aus u. a. einen Aus- flug in den Harz unternehmen, der zwei volle Aufenthaltstage im Gebirge ermöglicht. Die Sonntagsrückfahrkarte nach Berni- gerode kostet von Berlin, Potsdamer Bahnhof oder Stadtbahn, in der 3. Klasse 14 M. und in der 4. Klasse 9,80 M. Für den Ausflugs kann die folgende Verbindung benutzt werden: Berlin, Potsdamer Bahnhof, ab 2,05 nachmittags mit Personenzug, Magde- burg an 5,42, ab 6,10, Halberstadt an 7,18, Bernigerode an 8,10; hierbei ist in Magdeburg und Halberstadt ein Umsteigen erforderlich. Die Rückfahrt von Bernigerode kann entweder am 2. Januar 6,21 nachmittags erfolgen, Ankunft in Berlin 11,44 nachmittags, oder am Montag, den 3. Januar, Bernigerode ab 6,17 vormittags, Berlin, Potsdamer Bahnhof, an 11,20 vormittags.

Empfang der Abordnung des Kreuzers „Berlin“ im Berliner Rathaus. Heute stattete die Abordnung des Kreuzers „Berlin“ unter Führung des bereiteten Kommandanten, Fregattenkapitän Kolbe, dem Berliner Rathaus einen Besuch ab. Die Abordnung wurde im Beisein der Berliner Stadträte Wege, Wukli und des Stadtmedizinalrats Prof. Dr. v. Draakitski sowie des Stadt- recordneinorfsiefer-Stellvertreters Wägner vom Oberbürger- meister empfangen.

Feuer in der Markgrafenstraße. Die Feuerwehr hatte heute früh gegen 4,8 Uhr in der Markgrafenstr. 84 mit der Bekämpfung eines gefährlichen Feuers und den Aufräumungsarbeiten über drei Stunden angestrengt zu tun. Das Feuer war in einer Leder- bearbeitungswerkstatt ausgebrochen. Durch eine Herzhür griff es auf das Lager eines angrenzenden Papierwarengeschäftes über. Größere Mengen Papier und Neujahrsschmuckartikel wurden durch Feuer- und Wasserschaden vernichtet. Eine ungewöhnlich starke Verqualmung er- schmerzte das Atmen.

### Lebensgefährliche „Sicherungen“.

Ein Leser schreibt uns: Ich war am Freitag der vergangenen Woche Zeuge eines Unglücksfalles, der wohl hauptsächlich auf die unzureichende Anlage von Sicherungsvorrichtungen bei der Straßenbahn zurückzuführen ist. Eine ältere Frau wollte am Kurfürstendamm, in der Nähe der Gedächtniskirche, den Fahrdamm überschreiten, bemerkte aber anscheinend nicht, daß zwischen den beiden Straßenbahnkörpern ein Drahtnetz aufgerichtet ist, das dazu dienen soll, den Passanten das Überschreiten des Straßenbahnkörpers unmöglich zu machen. Als die Frau das Drahtnetz erreichte, prallte sie zurück und wurde in demselben Augenblick von einem herankommenden Straßenbahnwagen erfaßt. Glücklicherweise geriet sie zwischen die Schienen und wurde von der Schutzvorrichtung des Wagens ergriffen, so daß sie anscheinend ohne lebensgefährliche Verletzungen davonkam. Es muß aber trotzdem darauf hingewiesen werden, daß der Unglücksfall hauptsächlich durch die unzureichende Anlage des Drahtnetzes hervorgerufen worden ist. Besonders ältere Personen können bei vorgegriffener Stunde und mangelhafter Beleuchtung sehr leicht den Drahtnetz übersehen und geraten dann notwendigerweise in Lebensgefahr. Wenn es schon als notwendig erachtet wird, derartige Drahtnetze zu errichten, um den Passanten das Überschreiten des Fahr- dammes an den nicht dafür bestimmten Stellen abzugewöhnen, so ist unbedingt erforderlich, daß auch außerhalb des Fahrdammes und nicht bloß zwischen den beiden parallel laufenden Schienen- paarren ebensolches Drahtnetze errichtet werden. Wie die Dinge jetzt liegen, bedeutet die Anlage eine Lebensgefahr für viele.

### Die Ueberführung des Genossen Zubeil.

Der Aufmarsch des Reichsbanners.

Am Donnerstag, dem 30. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet die Ueberführung des verstorbenen Genossen Reichstagsabgeordneten Friz Zubeil vom Urbanfrankenhaus nach dem Krematorium Gericht- straße statt. Die Berliner Kreise des Reichsbanners treten dazu mit mit umföhrten Fahnen und mit Trommlerkörpers wie folgt an: Kreuzberg: 4 1/2 Uhr Fontanepromenade (Alter Urban); Wilmersdorf: 4 1/2 Uhr Urbanfrankenhaus, Urbanstraße; Schöneberg: 4 1/2 Uhr Urbanfrankenhaus; Zehlendorf: 4 1/2 Uhr Urbanfrankenhaus; Tempelhof: 4 1/2 Uhr Urban- frankenhaus; Neukölln: 4 1/2 Uhr Urbanfrankenhaus; Trep- tow: 3 1/2 Uhr Straßenbahn-Linie 95 oder 4 1/2 Uhr Urbanfranken- haus. In der Gerichtstraße (Krematorium) treten um 5 1/2 Uhr nachmittags Kreise Mitte, Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Charlotten- burg, Steglitz, Lichtenberg, Weißensee, Pantow, Reinickendorf ebenfalls mit Fahnen und Trommeln an.

### Einlaffarten

zu der auf Montag, den 3. Januar 1927, nachmittags 4 Uhr, fest- gesetzten Einlaffung des verstorbenen Genossen Friz Zubeil sind vom Bezirkssekretariat der SPD., Lindenstraße 3, anzufordern. Die Ueberführung der Leiche findet am Donnerstag, den 30. Dezember, nachmittags 5 Uhr, vom Urbanfrankenhaus nach dem Krematorium Gerichtstraße statt. Der Bezirksvorstand erwartet zahlreiche Beteiligung. Die Genossen nehmen Aufstellung vor der Leichenhalle in der Grimmelstraße. Der Bezirksvorstand.

# Der Schiedsspruch im Braunkohlenbergbau.

## Einstimmige Ablehnung der Gewerkschaften.

Hannover, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die am Tarifvertrag für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Arbeiterorganisationen haben gestern in einer Konferenz zu dem Arbeitszeitschiedsspruch des Reichsarbeitsministers Stellung genommen und einstimmig die Ablehnung dieses Schiedsspruches beschlossen.

Wie wir erfahren, haben die Zehendenbesitzer beim Reichsarbeitsministerium den Antrag gestellt, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Dieser Antrag war zu erwarten.

Der Reichsarbeitsminister hat für morgen Verhandlungen darüber festgesetzt. Da es bei diesen Verhandlungen zu einer Einigung kommen könnte, halten wir für ausgeschlossen. Die Unternehmer stehen auf dem Standpunkt, daß die Arbeitszeit gar nicht lange genug sein kann, während die Arbeiter die Rückkehr zum Achtstundentag fordern.

Der Reichsarbeitsminister wird also vor die Alternative gestellt sein, die unumstößliche Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau entweder durch die Verbindlichkeitsklärung aufrecht zu erhalten, obwohl dafür nicht einmal ernsthafte „wirtschaftliche“, geschweige denn soziale Argumente geltend gemacht werden können; oder er wird ein Antrag der Unternehmer ablehnen und damit die Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes ermöglichen, der wahrhaftig für Ueberarbeit den weitesten Spielraum läßt. Hier wird der Reichsarbeitsminister offen bekennen müssen, ob es ihm auch nur im geringsten ernst ist mit der Rückkehr zum Achtstundentag.

Wenn die Gewerkschaften sich im Kampfe mit den Unternehmern befinden, dann können es sich die Kommunisten nicht verkneifen, den Unternehmern zu Hilfe zu kommen. So wie das Schiedsgericht, das die zwölfstündige Arbeitszeit dekretierte, gegen die Gewerkschaften und mit Hilfe eines Kommunisten und eines Gelben zustande kam, so versucht jetzt wieder die „Rote Fahne“, den Zehendenbesitzern zu Hilfe zu eilen. Sie schreibt unter anderem:

Der Bergarbeiterverband hätte bisher mit den Braunkohlenunternehmern das Mehrheitsabkommen getroffen, das die tarifliche zwölfstündige Arbeitszeit vorschlag.

Auch in der Redaktion der „Roten Fahne“ muß bekannt sein, daß die zwölfstündige Arbeitszeit nicht vereinbart worden ist zwischen dem Bergarbeiterverband und den Zehendenbesitzern, sondern durch einen verbindlich erklärten Schiedsspruch den Arbeitern aufgezungen wurde. Dieser Schiedsspruch kam zustande, nachdem der Bergarbeiterverband seine Beisitzer aus dem Schiedsgericht zurückgezogen hatte und der Schiedsrichter auf gut Glück ein Schiedsgericht zusammensetzte, in das er als Arbeitervertreter einen Kommunisten und einen Gelben berief.

Weiter schreibt die „Rote Fahne“, nachdem sie einigen Unsinn über den angeblichen Inhalt des Schiedsspruches vorzuplatzt, daß die Unternehmer hoffen, die Betriebsräte durch den rücksichtslosesten Terror niederzuzwingen zu können, zumal der Bergarbeiterverband keine Lohnforderungen gestellt habe.

Selbstverständlich weiß die „Rote Fahne“, daß der letzte Lohnschiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 4 Proz. bestimmte, noch nicht abgelaufen ist und also nicht gefündigt werden konnte.

Nachdem die „Rote Fahne“ wider besseres Wissen Behauptungen aufgestellt hat, deren offensichtlicher Zweck die Diskreditierung des Bergarbeiterverbandes ist, somit also eine Hilfeleistung für die Unternehmer bedeutet, spielt sie sich als Lehrmeister auf, um den Gewerkschaften zu zeigen, wie es gemacht werden müßte. Es verlohnt sich nicht, auf diese kindlichen Ausführungen, die bei jedem Gewerkschaftsfunktionär, auch wenn er Mitglied der RPD ist, nur ein mitleidiges Lächeln hervorrufen können, irgendwie zu antworten. Wenn aber die „Rote Fahne“ in der Absicht, eine möglichst große Verwirrung unter den Arbeitern anzurichten, schließlich schreibt: „Darüber hinaus zeigen die Vorgänge, daß die bisherige Taktik der RPD-Instanzen bankrott ist, und daß der Kurs gründlich geändert werden muß“ — so geben wir dem Bolschewistenblatt den Rat, einmal einen Berichterstatter in das mitteldeutsche Braunkohlengebiet zu schicken, um festzustellen, wer bankrott ist.

Das mitteldeutsche Braunkohlengebiet war einmal die Domäne der Kommunisten. Nachdem es der RPD gelungen war, die Gewerkschaften zu zerstören und die Arbeiter dem Kapital hilflos auszuliefern, hat die RPD selbst dort so gründlich abgewirtschaftet, daß sie nur noch wie ein Schatten ihrer vergangenen Herrlichkeit wirkt. Inzwischen ist es den Gewerkschaften gelungen, die Organisationen in langamer, außerordentlich schwieriger, aber stetiger Arbeit zum guten Teil wieder aufzubauen. Das ist gelungen trotz der Quertreibereien der bankrotteten RPD. Und da diese bankrott gemacht hat, würde ihr etwas mehr Bescheidenheit viel besser anstehen.

## Der Schiedsspruch für Ostachsen.

### Lohnerhöhung von 7 1/2 Prozent.

Dresden, 29. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die Grundlöhne sowie die Afforderschläge und die Afforderschläge werden um 7 1/2 Proz. erhöht. Afforderegulierungen, die auf Grund des Rahmentarifvertrages zulässig sind, werden durch diese Regelung nicht ausgeschlossen. Für die 2-Stuhl-Arbeit ist der Grundlohn des 1-Stuhl-Webers um 15 Proz., für die 3-Stuhl-Arbeit um 28 Proz. und für die 4-Stuhl-Arbeit um 36 Proz. zu erhöhen.

Die endgültige Einführung und Durchführung des Drei- und Mehrstuhlsystems ist mit der gesetzlichen Betriebsvertretung zu regeln; über technische Fragen entscheidet die Betriebsleitung.

Dieses Lohnabkommen gilt ab 1. Januar 1927 und kann mit monatlicher, an den Schluß des Kalendermonats gebundener Frist, frühestens zum 30. September 1927, aufgekündigt werden. Erklärungsfrist für die Parteien: Montag, den 3. Januar 1927.

## Die Weihnachtsgeschenke der Reichsbahn.

### Die Hauptverwaltung „berichtigt“.

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn-Gesellschaft schickt uns eine Berichtigung, in der es heißt:

„Die Leistungszulagen, die, wie bekannt, für besondere Leistungen bei der Reichsbahn gezahlt werden, erstrecken sich auf alle Beamten-

gruppen. Die in dem Artikel angeführten Zahlungen für einzelne Beamte gehören ins Reich der Fabel. Es ist hinreichend bekannt, daß insgesamt etwa 20 Millionen Mark unter dem Beamtenpersonal verteilt werden, das über 300 000 Köpfe beträgt. Von einer Korruptionszulage dabei zu sprechen, muß, wie der Leistungserfolg dieser Zulagen gezeigt hat, mit aller Schärfe zurückgewiesen werden.

Wenn in dem Artikel weiter von einem Fonds für persönliche Zwecke in Höhe von 285 Millionen Mark gesprochen wird, für den jede Rechnungslegung fehlerhaft ist, so kann nur bedauert werden, daß der Verfasser sich nicht genügend mit der Zusammenfassung der Betriebsausgaben der Reichsbahn beschäftigt hat. Dieser Posten von 285 Millionen Mark umfaßt alle Ausgaben, die aufs personelle Gebiet außer Gehälter und Löhne entfallen.“

Soweit die Berichtigung, die nur bestätigt, was wir geschrieben haben. Niemals ist von uns behauptet worden, daß die Korruptionszulagen an „einzelne“ Beamte gezahlt und daß die 285 Millionen nur für Korruptionszulagen verwendet werden. Wir haben ohne die Zahlen näher zu bezeichnen, angegeben, welche Summen an die verschiedenen Beamtenkategorien gezahlt werden und daß hierfür kein Steuerabzug erfolgt.

Das ist der Kern. Das verfuhr aber auch die Hauptverwaltung nicht zu bestreiten. Daß die Korruptionszulagen an alle Beamte gezahlt wird, ist einfach nicht wahr. Wir staunen über die Kühnheit dieser Behauptung.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabenden von 9-3 Uhr und 5-7 Uhr, Sonnabends von 9-1 Uhr geöffnet.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Allgeheier; Gewerkschaftsbewegung: J. Götting; Revolution: R. G. Richter; Verfalls- und Sonstiges: Fritz Reubert; Anzeigen: H. Glade; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

## Für Silvester

# Aschingers Pfannkuchen

in bekannter hervorragender Güte,  
mit verschiedenen Füllungen

# Ananas - Pfannkuchen

in allen Aschinger Konditorien

## Berliner - Elektriker - Genossenschaft

Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88 | Filiale Westen, Wilmersdorf  
Ferusprecher Norden 66 26 u. 65 26 | Landhausstraße 4. Tel.: Platzburg 9831  
Anstellungsraum und Lager  
Alexanderstr. 39-40 (Alexander-Passage) Tel.: Königsstadt 540.  
Elektrische Anlagen jeder Art u. jeden Umfanges  
zu kulanten Zahlungsbedingungen.  
Beleuchtungskörper und Osram-Lampen zu Fabrikpreisen.

# Silvester



Die angegebenen Preise für Weine, Liköre u. Spirituosen verstehen sich inkl. Steuer u. Flasche

### Weißwein

- 1923er Maikammerer Wetterkreuz . . . Fl. 1.00
- 1924er Niersteiner Domthal . . . Fl. 1.50
- 1922er Liebirau-milch . . . Fl. 1.60
- 1923er Priestertröpfchen . . . Fl. 2.00
- 1919er Königsbacher Satz . . . Fl. 2.50

- Kaliforn. ca. 2 1/2 Dose 1.80
- Ananas ca. 1 1/2 Dose 1.00
- Erdbeeren ca. 2 1/2 Dose 1.70
- ca. 1 1/2 Dose 0.90

### Rotwein

- Sol d'Espagne span. . . . . Fl. 1.10
- Montagne franz. Naturrotwein . . Fl. 1.20
- 1926er Dürkheimer Feuerberg . . . Fl. 1.40
- 1922er Bordeaux Artis Blaye . . Fl. 1.90
- 1910er Chateau Fourcas . . . Fl. 3.00

- Pilaumen mit Stein ca. 2 1/2 Dose 0.80
- ca. 1 1/2 Dose 0.45
- Mirabellen ca. 2 1/2 Dose 1.30
- ca. 1 1/2 Dose 0.70

### Wine & Spirit

- Weinbrand-Verschnitt . . . Fl. 2.75
- Reiner Weinbrand „Uralt“ . . . . . Fl. 3.75
- Rum-Verschnitt Fl. 3.75
- Arrak, Rum u. Schwedenpunsch . . . . . Fl. 3.25
- Vanille, Maraschino u. Klosterlikör Fl. 3.25

Feinste Marken - Liköre, Burgeff Grün, Henckell trocken, Kupferberg Gold, Fruchtschaumweine

|                                    |         |         |         |
|------------------------------------|---------|---------|---------|
| Bowlen-Tonnenform                  | 8 Liter | 6 Liter | 4 Liter |
|                                    | 5.85    | 4.85    | 3.75    |
| Bowlen-Tonnenform mit Olivenschiff | 8 Liter | 6 Liter |         |
|                                    | 7.50    | 6.95    |         |

Bowlengläser, Groggläser, Weingläser, Likörgläser, Bierkannen usw. in großer Auswahl enorm billig.

Englische - Finanzzeitung in großer Auswahl, neuem billiger!

### Silber-Brokatschuhe



Damen-Lack-Spangenschuhe 7.50 gute Qualität, moderne Form

# Silvester-Pfannkuchen

Verkauf im Lichthof ab Donnerstag

1 Dtzd. 85 Pf.

### Der echte schwed. Schneestiefel



Marke „Trelorn“ 11.75

# H. Joseph & Co. Neudölln

Berliner Str. 51-55

Herren-Lack-Halbschuh mit und ohne Nubukleiste, goodyear god 12.50